№ 16. Donnerstag, den 19. Januar 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 17. Dezember.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung mit zahlreichen geschäftlichen Mittheilungen, unter denen sich viele Urlaubsgesuche befinden.

Zur Berathung gelangte zunächst der Marineetat.

Abg. Rickert (dfr.) stellte sich auf den Standpunkt der Bewilligung jener nothwendigen Mittel für die Stärkung der Flotte. Versagen müsse er aber seine Zustimmung, daß die Regierung vermittelst der Presse, wie namentlich die „Köln. Ztg.“, Stimmung für die Bewilligung weiterer Mehrausgaben für den Marineetat zu machen suche.

Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi entgegnete, daß es nicht in der Absicht der Marineverwaltung gelegen habe und liege, sich der Presse zur Verwirklichung der von Abg. Rickert angegebenen Absichten zu bedienen. Er könne versichern, daß im entscheidenden Fall die Flotte vollständig auf dem Posten sei; es könne aber nicht abgeleugnet werden, daß eine Vermehrung der Schlachtschiffe, wie sie beispielsweise neuerdings von der „Köln. Ztg.“ angeregt worden, mit in den Plan weiterer Vervollkommnung der Flotte aufzunehmen sei.

Der Etat wurde mit sämmtlichen Titeln bewilligt.

Auf Antrag des Abg. v. Bennigsen (nationall.) wurde die Position auf Bewilligung von 365 000 M. für ein Marinelazareth in die Kommission zurückverwiesen.

In der hierauf folgenden Berathung des Etats des Innern drückt Abg. Baumbach seine Freude aus, daß die Fabrikinspektoren vermehrt worden sind und wünscht ausführlichere Veröffentlichung ihrer Berichte und eine Reorganisation des Instituts 2c. 2c.; er will weiter das Institut der freien Hilfskassen auf breitere Grundlage gestellt, die Kinderarbeit noch mehr beschränkt wissen.

Staatssekretär v. Bötticher erwiderte auf die Ausführungen, daß eine umfassende Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren in einheitlicher Fassung nicht gegeben werden könne, weil bei uns, anders wie in Oesterreich, die Erstattung nicht in eine Generalhand gestellt sei; was die Hilfskassen anbelange, so hätten sie den nothwendigen Spielraum.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. T.-O.: Anträge Munckel-Reichensperger (Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes).

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. Januar.

— Der Kaiser gedenkt am 22. d. M. der Feier des Krönungs- und Ordens-Festes beizuwohnen. Von allgemeinem Interesse ist die Antwort des Kaisers auf die Neujahrsadresse vom Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz. Dieselbe lautet: „Die Glückwünsche, welche mir das Zentral-Komitee zum Jahreswechsel dargebracht hat, haben Mich herzlich erfreut. Ich erwidere sie, dafür aufrichtig dankend, mit der Versicherung, daß Ich die ernsten humanitären Bestrebungen der Vereine vom Rothen Kreuz, welche dem Wohle Meiner Armee gewidmet sind, fortdauernd mit dem lebhaftesten Interesse verfolge. Es erfüllt daher auch Mich mit großer Befriedigung, daß das Zentral-Komitee, unablässig an dem weiteren Ausbau seiner Institutionen arbeitend, durch die Herstellung eines festen Organisationsplanes für die freiwillige Krankenpflege im Kriege künftig voraussichtlich im Stande sein wird, den staatlichen Organen der Sanitätspflege in der Ausübung ihrer schwierigen, wenn auch dankbaren und ehrenvollen Thätigkeit, mit um so erfolgreicherer Wirksamkeit helfend und fördernd an die Seite zu treten. Ich gebe Mich indessen, auf Gottes Allweisheit vertrauend, der Hoffnung hin, daß die Zeit, in welcher den Vereinen vom Rothen Kreuz eine so ernste Aufgabe zufällt, zum Segen des ganzen Vaterlandes noch lange fern bleiben werde.“

— Die „Magdeb. Ztg.“ bringt folgende bemerkenswerthe Korrespondenz aus Berlin: Ueber das Befinden des Kronprinz liegt eine beachtenswerthe Aeußerung dahin vor, es würde nach dem jetzigen Zustand des Leidens eine baldige oder sofortige Uebersiedelung nach Potsdam, wenn sie aus politischen Gründen erforderlich wäre, ohne Gefahr für den Patienten vorgenommen werden können, allein da solche Gründe glücklicher Weise nicht vorhanden wären und hoffentlich recht lange auf sich warten ließen, müßte immerhin als ein großes Glück angesehen werden, denn nicht genug könnte die heilsame Luft von San Remo gerühmt werden. Die kräftige Konstitution des Kronprinzen und sein vortreffliches Gesammtbefinden machten ihm Bewegungen im Freien zu einem unabweisbaren Bedürfniß, und bei der kalten Luft in der Heimath würden Spaziergänge, geschweige denn Ausfahrten sich von selbst verbieten, da, wie auf der Hand liegt, Erkältungen ganz besonders vermieden werden müssen. So wird San Remo ihm eine große Wohlthat, und zu der Einwirkung des herrlichen Klimas kommt noch ein anderes Moment seelischer Natur: der Kronprinz genießt Tag für Tag so viel Liebe von allen Seiten her, und so sehr wird er von seiner unmittelbaren Umgebung auf den Händen getragen, ja in reizendster Weise mit Aufmerksamkeiten bis ins Kleinste hinein überschüttet, daß er aus der Freude über die Wohlthat der Liebe keinen Augenblick herauskommt, und dies Gefühl hat für ihn geradezu etwas Belebendes. Nicht ein einziger Mißton ist laut geworden, sondern immer nur hatte sich sein Gemüth an pietätvollen Erweisungen zu erfreuen und zu erquicken. In gleicher Lage und Stimmung wie der Kranke befand sich ununterbrochen die mitleidende Familie. Bleibe sie auch weiterhin vor jeder Störung bewahrt, damit der Juni, wenn er sich gut anläßt und milde Witterung bringt, eine glückliche Heimfahrt nach Potsdam ermögliche.

— Aus San Remo wird dem „Bln. Tgbl.“ unterm 17. folgendes telegraphirt: „Soeben trug sich unweit der Villa Zirio ein höchst peinlicher Auftritt zu. Gegen 9 Uhr krachten mehrere Revolverschüsse; mehrere Personen, die eine davon blutüberströmt, rannten den „Korso Levante“ entlang. Sofort versammelte sich eine große Menge, welche ein Attentat vermuthete; auch viele Polizei- sowie Gerichtsbeamte erschienen. Festgestellt wurde dagegen ein Akt der Privatrache, dem ein Einwohner aus San Remo zum Opfer fiel. Die erklärliche Aufregung der Bevölkerung hat sich infolge dessen jetzt gelegt.

— Fürst Bismarck trifft voraussichtlich am Sonnabend in Berlin ein.

— Nach Angabe der „Magd. Ztg.“ wird der Reichsschatzsekretär Dr. Jacobi wahrscheinlich schon nächstens nach Berlin zurückkehren und seine Arbeiten theilweise übernehmen, sich jedoch an den Reichstagsverhandlungen zunächst nicht betheiligen. Von dem ferneren Verlaufe seiner Wiederherstellung wird es abhängen, ob er im Amte verbleiben kann oder nicht, was bis jetzt völlig unentschieden ist.

— Ueber die Neubesetzung der Direktorstelle im Patentamte ist noch nichts bestimmt, da eine organische Umbildung desselben, welche es mehr den Anforderungen der Neuzeit gerecht werden läßt, geplant ist.

— Eine Abänderung der Reichsverfassung hat Finanzminister v. Scholz im Abgeordnetenhause in Aussicht gestellt, indem er das Prinzip aufstellte, daß Preußen die 36 Millionen Mark, welche ihm im Etatsjahre 1888/89 an Ueberweisungen aus der Reichskasse zufließen werden, dauernd beansprucht, so daß das Reich, wenn neue Bedürfnisse über die bisherigen Einnahmen hinaus eintreten, auf die Deckung derselben durch neue Reichssteuern angewiesen ist. Nur unter dieser Voraussetzung hat der Finanzminister die dauernde Verwendung der im Jahre 1888/89 überschüssigen 26 Millionen Mark zur Erleichterung der Volksschullasten und zur Erhöhung der Beamtengehälter beantragt. Nach Art. 70 der Reichsverfassung werden die gemeinsamen Ausgaben, wenn die gemeinsamen Einnahmen nicht ausreichen, durch Matrikularbeiträge gedeckt. Diese Bestimmung muß, wenn das Prinzip des Finanzministers Anerkennung findet, beseitigt, d. h. das Recht des Reichs, Matrikularbeiträge über den im Etat 1888/89 angesetzten Betrag hinaus zu erheben, muß aufgehoben werden.

— Dem Abgeordnetenhause ist der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf, betr. die Erleichterung der Volksschullasten zugegangen. § 1 lautet: Zur Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten ist aus der Staatskasse ein jährlicher Beitrag zu der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an diesen Schulen zu leisten, und zwar 1) für einen alleinstehenden sowie für einen ersten ordentlichen Lehrer 400 Mk., 2) für einen anderen ordentlichen Lehrer 200 Mk., 3) für eine Lehrerin sowie für einen Hülfslehrer 100 Mk. Hierbei gelangen nur voll beschäftigte Lehrkräfte zur Berechnung. Darüber, ob eine Lehrkraft vollbeschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde. Nach § 5 findet die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen fortan nicht statt. Das Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1888 in Kraft. — Die Kosten werden auf 20 Millionen veranschlagt. — Auch der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der unmittelbaren Staatsbeamten ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

— Für das Jahr 1888/89 sind die Einnahmen des preuß. Staates auf 1,410,720,921 M., die laufenden Ausgaben auf rund 1362, die außerordentlichen Ausgaben auf rund 48½ Mill. veranschlagt. Der Etat der Verwaltung der direkten Steuern schließt mit einer Einnahme von rund 156½ Mill. Mk. ab, das ist gegen das Vorjahr ein Plus von 3,153,300 Mk., wovon 1,643,000 Mk. auf die klassifizirte Einkommensteuer und 633,200 Mk. auf die Klassensteuer entfallen. Die indirekten Steuern betragen 67,844,000 Mk., das ist ein Plus von 13,756,000 Mk. Die Einnahme aus dem Geschäftsgewinn der Seehandlung ist um 377,000 Mk. weniger veranschlagt. Der Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung

Feuilleton.

Im eigenen Netz gefangen.

Kriminal-Roman von Ferdinand Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

6.) (Fortsetzung.)

Eine große, magere und starkknochige Frau, deren Gesicht mit seinen kleinen tiefliegenden Augen und seiner weit vorspringenden Adlernase etwas Raubvogelartiges hatte, war zunächst an sie herangetreten, hatte sie als ihr liebes Töchterchen angeredet und sie mit solcher Heftigkeit in ihre Arme geschlossen, daß Helene vor Schmerz fast laut aufgeschrieen hätte. So sehr laut sie sich auch gerade in diesem Augenblick nach einem liebevollen, theilnehmenden Herzen sehnte, so wenig angenehm berührte sie doch diese beinahe theatralisch laute Begrüßung; sie fand kein Wort des Dankes, das ihr aus dem Herzen gekommen wäre. Dazu wurde ihr indessen auch kaum Zeit gelassen; denn aus den Armen ihrer neuen Mutter flog sie in diejenigen einer jungen Dame, die vielleicht um ein Jahr jünger war als sie selbst, und die ihre Lippen und Wangen mit schallenden Küssen bedeckte. Als Helene sich sanft von ihrer Umschlingung losgemacht hatte, gewahrte sie einen etwa fünfundzwanzigjährigen Herrn, der ebenfalls zur Familie des Onkels gehören mußte, wenn er sich bisher auch etwas bescheidener als die weiblichen Mitglieder derselben im Hintergrunde gehalten hatte. Jetzt trat er ebenfalls auf sie zu, stellte sich als ihr Vetter Gustav vor und bat um die Erlaubniß, ihr zur Begrüßung und zum aufrichtigen Ausdruck seiner Theilnahme die Hand küssen zu dürfen.

Willenlos ließ Helene Alles geschehen. Die Erinnerung an ihren geliebten Vater war inmitten dieser lärmenden Szene wieder so mächtig in ihrem Herzen erwacht, daß ihr die Thränen heiß und unaufhaltsam über die Wangen strömten, und Angesichts eines so beredeten Schmerzes mußten die Verwandten wohl darauf verzichten, ihre wortreiche Begrüßung ebenso erwidert zu sehen. Auch konnte ihr das Sprechen um so eher erspart bleiben, als Onkel Franz die Rolle des Erzählers übernommen hatte und während des kleinen Weges zu seinem Hause, welchen sie zu Fuß zurücklegten, in weinerlichem Ton und mit den jammervollsten Geberden Alles vortrug, was in H. geschehen war und was ihm dort so ungeheuren Kummer bereitet habe.

Es berührte das junge elternlose Mädchen peinlich, daß dabei alle diese Leute, die ihr trotz der nahen Verwandtschaft wildfremd erschienen, eine Antheilnahme und einen Schmerz an den Tag legten, welchen sie unmöglich in solchem Maße empfinden konnten. Sie wollte sich wohl zwingen, alles das in gutem Glauben als echt und aufrichtig hinzunehmen, und wollte sich selbst undankbar und mißtrauisch schelten; aber ihre durch und durch gerade und wahrhaftige Natur empörte sich doch gegen jede Liebesversicherung ihrer Verwandten so sehr, daß sie Mühe hatte, ihnen ein freundliches Wort zu sagen.

Auch die Beschaffenheit des Hauses, in welches man sie geführt hatte, trug wenig dazu bei, das wohlthuende Gefühl des Heimischseins in ihrem Herzen zu erwecken. Es war in dem Stil einer alten Zeit aufgebaut und im Geschmack einer Vergangenheit ausgestattet, die ihr wenig zusagen konnte. Düstere, winklige, ausgetretene Stiegen verbanden die einzelnen Stockwerke miteinander und die Stufen ächzten und knirschten unter jedem Tritt, als wären sie ihres allzulangen Daseins herzlich müde. Endlos lange, halbdunkle Gänge liefen in die Treppenflure aus und gestatteten den Eingang zu einer Unzahl von Zimmern, die sämmtlich klein und niedrig waren und die durch ihre geschwärzten Plafonds und ihr dunkel gebeiztes Holzgetäfel noch unfreundlicher und gedrückter aussahen. Helene, die an die weiten sonnigen Räume amerikanischer Wohnhäuser gewöhnt war, wagte in diesen allväterisch beschränkten Gemächern kaum zu athmen, und die steifen, geradlinigen Möbel mit ihren verblichenen Ueberzügen schienen ihr einen beängstigenden Modergeruch entgegen zu hauchen. In Begleitung der mageren Frau mit der Adlernase, welche Tante Amelie genannt zu werden wünschte, und des jungen Mädchens, das sich unterwegs als Kousine Albertine zu erkennen gegeben hatte, mußte Helene zunächst in den zweiten Stock emporsteigen, der zugleich der letzte des Hauses war und in dem man zwei Zimmer für sie bereit gehalten hatte.

„In dem einen sollte mein theurer Schwager, Dein armer, verewigter Vater wohnen,“ sagte Tante Amelie, indem sie mit dem Taschentuch ins Gesicht fuhr, als müsse sie einige hervorquellende Thränen trocknen, „nun aber stehen sie Dir beide zur Verfügung. Du mußt vorlieb nehmen mit dem, was wir Dir bieten können; es ist wenig, aber es ist von Herzen gern gegeben.“

Helene dankte mit einigen Worten, die ihr mühsam genug über die Lippen kamen, und bat um die Erlaubniß, sich vor Allem ein wenig erholen zu dürfen.

„Das ist ein durchaus billiges Verlangen,“ nickte die Tante, „aber ich hoffe, daß wir Dich in einer Stunde unten bei unserem gemeinschaftlichen Abendessen sehen werden. Du sollst da noch einen alten vertrauten Freund unseres Hauses kennen lernen, der täglich in unserer Mitte weilt, und der Dir schon deshalb lieb und werth sein muß, weil er einst auch ein treuer Freund Deines unglücklichen Vaters“ — wieder mußte das Taschentuch seine Rolle spielen — „gewesen ist. Es ist Doktor Harras, einer der geachtetsten Advokaten unserer Stadt!“

Die Tante rauschte aus dem Zimmer; aber die Kousine Albertine blieb noch in demselben zurück, um unter dem Vorwande, Helenen behilflich sein zu wollen, ein weiteres Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Es war ihr dabei augenscheinlich mehr um ihr eigenes Geplauder als um die Antworten ihrer Verwandten zu thun, denn sie überschüttete dieselbe förmlich mit einer Fluth von Erzählungen und lustigen Schilde-

ist auf 109,618,136 Mk. veranschlagt, das ist ein Plus von rund 1 Million. Der Ueberschuß beläuft sich auf etwas über 13½ Mill. Unter den einmaligen Ausgaben dieses Etats befindet sich eine erste Rathe von 600,000 M. zum Ankauf der beiden Steinkohlenbergwerke Zero und Double-Zero. Der Eisenbahn-Etat schließt in Einnahme mit rund 720¼, in Ausgabe mit gut 653¾ Mill. Mk., der Mehrüberschuß wird auf über 22 Mill. angenommen.

— Als versicherungspflichtig gegen Unfälle hat der Bundesrath Arbeiter erklärt, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich erstreckt: a. auf das Bohnen der Fußböden, auf die Anbringung, Abnahme oder Reparatur von Oefen und anderen Feuerungsanlagen oder von Tapeten bei Bauten, b. auf die Anbringung, Abnahme oder Reparatur von Wettervorhängen und -Läden (Rouleaux, Marquisen, Jalousien) oder von Ventilatoren bei Bauten, c. auf die Ausführung anderer, noch nicht gegen Unfall versicherter Arbeiter bei Bauten, die ihrer Natur nach der Ausführung von Hochbauten näher stehen, als der Ausführung von Eisenbahn-, Kanal-, Wege-, Strom-, Deich- und ähnlichen Bauarbeiten, an diesem Gewerbebetriebe beschäftigt werden. Die Arbeiter unter a sind der Hochbaugewerksberufsgenossenschaft zugetheilt.

— In der Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises hat das Aeltestenkollegium der Kaufmannschaft von Berlin sich für die Modalität ausgesprochen, wonach die bei der Einfuhr gelösten Zollquittungen im Falle einer entsprechenden Ausfuhr binnen 6 Monaten berechtigen sollen, die Rückzahlung zu verlangen.

— Für die Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen sind in dem Etat des Kultusministeriums 744,387 Mk. ausgesetzt. Es soll das Jahreseinkommen der bereits 5 Jahre im Amte befindlichen Geistlichen in evangelischen Pfarren auf 2400 und in katholischen auf 1800 Mk. erhöht werden. Aus dem Ueberrest können Alterszulagen zur Erhöhung des Jahreseinkommens der evangelischen Geistlichen bis auf 3600 Mk. und der katholischen Geistlichen bis auf 2400 Mk., sowie Unterstützungen gewährt werden; die am Jahresschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden. Für Vikariatseinrichtungen sind 140,000 Mk. bestimmt. In der evangelischen Kirche hat sich neuerlich, wie es in der Erläuterung heißt, das Bedürfniß herausgestellt, diejenigen Theologen nach Abschluß der wissenschaftlichen Vorbildung und vor dem Eintritt in das Pfarramt, soweit möglich, unter Leitung eines älteren erfahrenen Geistlichen in die Praxis einzuführen. Der neu ausgebrachte Fonds soll dazu dienen, Beihülfen zu den Kosten des Unterhalts der in diesem Stadium ihrer Vorbildung zum Berufe (im „Vikariat") befindlichen jungen Geistlichen zu gewähren.

— Die feierliche Grundsteinlegung zum Reichsgerichts-Neubau soll im Sommer dieses Jahres erfolgen. Der Bau wird möglichst gefördert werden, so daß in drei bis vier Jahren der Rohbau vollendet sein wird, während man in weiteren drei oder vier Jahren die umfangreichen Dekorationen, namentlich die Maler- 2c. Arbeiten zu erledigen hofft.

— Zum Frühjahr beginnt der Bau des Nord-Ostsee-Kanals auf der ganzen Linie. Die Vermessungen für den Bau einer Zweigbahn von Kiel nach der Kanalmündung bei Holtenau haben in diesen Tagen begonnen. Diese ca. 10 Kilometer lange Bahn soll während der Bauperiode hauptsächlich zum Transport von Baumaterialien dienen. Die Anlage einer ähnlichen Zweigbahn nach Brunsbüttel an der Elbe wird geplant.

— Die „Nat.-Ztg." druckt an hervorragender Stelle und in gesperrter Schrift folgende aus „befugter türkischer Quelle" entstammende Mittheilung der „Polit. Korr." ab: „Ein im „Journ. des Debats" zur Veröffentlichung gelangender Bericht aus Konstantinopel schreibt dem türkischen Botschafter in Wien eine an die Hohe Pforte gerichtete Depesche zu, welche einen angeblichen Gedankenaustausch zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über die von ersterem Staate okkupirten Provinzen zum Gegenstande gehabt hätte. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß diese Meldung auf einer Erfindung beruht."

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die „Ostpreußische Zeitung" theilte dieser Tage, allerdings unter Vorbehalt, mit, daß zum 1. April verschiedene Garnisonveränderungen an der preußisch-russischen Grenze stattfinden würden. So würden zwei Bataillone des Füsilier-Regiments Nr. 38 mit dem Stabe nach Goldap versetzt; ein Theil des 2. Bataillons würde in Mierunsken, welcher Ort bisher noch kein Militär hatte, garnisoniren. Das gegenwärtig in Goldap stehende 3. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 33 sollte nach Pillau verlegt werden. Diese Nachrichten beruhen, wie wir bestimmt vernehmen, auf Erfindung.

— Der Oberpräsident von Westfalen hat mit Zustimmung des Provinzialraths eine Verordnung erlassen, durch welche die Polizeistunde für die Städte der Provinz auf 11 Uhr, für die Landgemeinden auf 10 Uhr Abends einheitlich festgesetzt wird. Alle früheren, guten Theils milderen Verordnungen treten dadurch außer Geltung.

— Für Regulirung der Wasserstraßen, Seehäfen, Schifffahrtsverbindungen, Straßen- und Brückenbau werden im Etat der Bauverwaltung 480,000 Mk. gefordert.

— Für den Abgeordneten Hasenclever, dessen Geisteskrankheit bekanntlich für unheilbar erklärt worden ist, veranstaltet die aus den Reichstagsabgeordneten bestehenden Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie eine Geldsammlung, zugleich um die Mittel aufzubringen, die nöthig sind, um der Familie die Begründung einer neuen Existenz zu ermöglichen.

— Ueber die Lage auf Samoa liegen in amerikanischen Blättern bis zum 6. Dezember v. J. reichende Postnachrichten vor. Danach herrschte in Samoa Ruhe, da die Deutschen die Eintreibung der von ihnen der eingeborenen Bevölkerung auferlegten Steuer vom 15. Nov. bis zum 10. Dezember verschoben hatten. Die Deutschen haben eine Anzahl von Häuptlingen wegen politischer Vergehen arretirt und Tamasese habe einen großen Theil seiner Anhänger verloren.

— Der Prozeß wegen Beleidigung des Oberstlieutenants v. Villaume, des deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg, gegen die Petersburger „Neue Zeit" findet der „Petersb. Ztg." zufolge am 20. Februar, wahrscheinlich mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, statt; angeklagt wird nur der Chefredakteur der Zeitung.

Ausland.

Stockholm, 17. Januar. Die von uns bereits kurz gemeldete Nachricht von der nahe bevorstehenden Verlobung des Prinzen Oscar mit dem Fräulein Munck scheint sich zu bestätigen. Das Ereigniß wird in den Blättern aller Farben lebhaft besprochen, die liberalen und demokratischen sind hocherfreut darüber, daß der Prinz durch diese Verbindung alle Vorrechte eines königlichen Prinzen und alle ökonomischen Vorrechte aufgiebt. Fräulein Munck, die im Jahre 1858 geboren ist, ist ein Jahr älter als Prinz Oskar (geb. 15. November 1859). Sie gehört zu dem Adelsgeschlecht Munck von Futkila, welches aus Finnland stammt, 1585 geadelt und 1627 in das schwedische Ritterhaus eingeführt wurde; ihr Vater war der verstorbene Oberst Carl Munck, ihre Mutter eine geborene Cederström. Am 21. d., dem Geburtstage des Königs, soll die Verlobung und bald darauf auch die Vermählung, und zwar auf der Insel Wight stattfinden, wohin sich bekanntlich die Königin nächstens begeben wird. Das junge Paar wird dann seinen Wohnsitz in Carlskrona nehmen. Prinz Oscar ist Seemann, hat die Erde umschifft und wurde kürzlich zum Kommandeur-Kapitän in der Flotte und zum Major in der Artillerie ernannt.

Petersburg, 17. Januar. Der Kaiser drückte in einem Reskript an den Gouverneur von Moskau die zuversichtliche Hoffnung aus, daß in dem jetzigen wie in künftigen Jahren der Frieden gestatten werde, alle Kräfte dem innern Gedeihen zu widmen. — Es sind Offiziere verhaftet worden; man soll bei ihnen kompromittirende Briefschaften und Dynamit vorgefunden haben; gerüchtweise verlautet ferner, daß in Petersburg ein ganzes Polizeibureau mitsammt dem Vorsteher als politisch verdächtig arretirt worden ist.

Petersburg, 17. Januar. General Kaulbars hat eine Neujahrsgratulation seiner Wiener Freunde folgendermaßen beantwortet: Ich gedenke mit Vergnügen der Zeit, die wir zusammen in Wien und Sofia verbracht. Seither änderte sich manches, nur nicht die feste Entschlossenheit meines Landes, unter keinem Vorwande nachzugeben, sei es auch nur in der geringsten jener Fragen, bezüglich deren ich den Bulgaren 1886 erklärte, daß eher die Welt zu Grunde gehen könnte, ehe wir Konzessionen machen.

Petersburg, 17. Januar. Ein Petersburger Brief der „Pol. Korr." sagt, die militärischen Maßregeln seien nur eine Rückwirkung der gespannten Lage wegen der bulgarischen Frage, jedoch lasse der allseitige Ueberdruß den Zeitpunkt für ein Einschreiten der Mächte ziemlich günstig erscheinen und auch Rußland würde sich zugänglicher erweisen, falls man seiner Hauptforderung durch Beseitigung des Koburgers Rechnung trage. Man beginne in Petersburger Regierungskreisen die Bildung einer aus den verschiedenen Parteien Bulgariens zusammengesetzten zeitweiligen Regierung nach dem Abgange des Koburgers bis zu einer neuen Fürstenwahl zu erörtern und sei sogar geneigt, einen neuen diplomatischen Vertreter, allenfalls den ehemaligen Kriegsminister Kantakuzene, zu entsenden, ohne ihm den Charakter eines Kommissärs beizulegen. Die Anschauung jedoch, daß der erste Schritt Rußland zukomme, stoße in Petersburg auf lebhaften Widerspruch, da Rußland wiederholt eingeschritten sei, die anderen Mächte dagegen sich über die Mittel zur Befriedigung Rußlands verständigen könnten.

Wien, 17. Januar. Der böhmische Landtag hat am Montag den Antrag der Kommission betreffs der Anträge Mattusch-Kviczala über die Reform der Schulgesetze genehmigt. Die Anträge sind von weittragender politischer Bedeutung. Sie bezwecken, daß deutsche Kinder nur in deutschen Schulen, und czechische Kinder nur in czechischen Schulen unterrichtet werden dürfen. Da nun der Zuzug von Czechen in rein deutsche Sprachgebiete weit größer ist, als der Zuzug Deutscher in czechisches Gebiet, so würde die erste praktische Folge der obigen Anträge sein, daß in den deutschen Gemeinden Böhmens die czechischen Schulen vermehrt werden müssen. Daß dadurch eine weitere Zurückdrängung des Deutschthums bewirkt werden würde, ist selbstverständlich. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob der Beschluß der Mehrheit des böhmischen Landtags die Sanktion erhält.

Belgrad, 17. Januar. Hier wird folgende Erzählung, in welcher „ein Glas Wasser" eine historisch-pikante Rolle spielt verbreitet: König Milan hielt, von seinem Ministerpräsidenten Ristic und dessen Kollegen gefolgt, in der Skupschtina an die Deputirten eine jener ungenirten Thronreden, deren Rezept der König von Serbien allein zu besitzen scheint, die aber in Serbien zum Regieren sehr nothwendig sind. Der König setzte sich, als auf den Wink des Ministerpräsidenten ein Saaldiener ein Glas Wasser brachte und vor Sr. Majestät hinstellte. Der König warf einen mißtrauischen Blick nach seinem Premier, erfaßte das Glas, betrachtete es eine Sekunde und stellte es unberührt wieder auf die Tasse. War es ein Akt unehrerbietiger Kritik, welchen der konstitutionelle Ministerpräsident an der hitzigen Rede seines Souveräns geübt, indem er ihm ein — Abkühlungsmittel reichen ließ? Es scheint, daß der König in diesem Wasserglase mehr als Ironie vermuthete, denn zum allgemeinen Staunen erfuhr man, daß der König befohlen hatte, man solle nach der Sitzung das Glas Wasser unversehrt in den Konak bringen. Dort mußte ein Chemiker den Inhalt des Wasserglases in minutiöser Weise analysiren. Obgleich aber nun die Analyse jenes Wassers in demselben keinerlei verdächtige Substanz entdecken konnte, hatte Ristic nach wenigen Tagen zu regieren aufgehört.

Sofia, 17. Januar. In Sofia fanden 31 Nachwahlen zur Sobranje statt; bis auf eine fielen alle zu Gunsten der Regierung aus.

San Remo, 17. Januar. Der Kommandant des hier liegenden, der kronprinzlichen Familie zur Verfügung gestellten Torpedobootes, der jüngst wegen einer Dienstwidrigkeit, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, vom italienischen Marineminister zu einer Arreststrafe verurtheilt worden war, ist auf Fürsprache des Prinzen Heinrich durch telegraphischen Erlaß des Ministers Brin heute begnadigt und in seine frühere Stellung wieder eingesetzt worden.

Paris, 17. Januar. Großes Aufsehen macht die Demission des Generalstabschefs General Lallemand; derselbe ist freiwillig aus der Armee und aus dem Kapitel der Ehrenlegion ausgetreten, angeblich weil er über die Schwäche des Ordenskapitels, welche die Schwindeleien der Limousin, Wilsons u. s. w. ermöglichte, empört ist. — Das „XIX. Siecle" meldet aus Marle (Departement Nord) die Verhaftung zweier preußischer Spione, welche als Nonnen verkleidet waren. Andererseits wird dem „Petit Journal" aus Marseille telegraphirt, daß dort ein Elsasser, Namens Feldneiger, der nicht für Frankreich optirt hat und sich jetzt den Namen Hestner beilegt, und ein Italiener Namens Subrini als Spione festgenommen seien.

Paris, 17. Januar. In der wirren Zeit der Präsidentenkrisis Grevy hatte sich der Munizipalrath der Stadt, wie von den gemäßigten Blättern aller Schattirungen bemerkt wird, zur unrechten Zeit erinnert, daß in den Jahren der franz. großen Revolution der damalige Munizipalrath eine entscheidende Rolle spielte; so hatte denn der gegenwärtige Rath bei der Wahl eines Kandidaten zum Nachfolger Grevys einen entscheidenden Druck auf die

---

rungen des Lebens, das sie von nun an gemeinschaftlich führen würden.

Ach, wenn Du wüßtest, wie lange ich mich nach einer wirklichen Freundin gesehnt habe," versicherte sie mit komischer Ernsthaftigkeit, „nach einer Freundin, mit der man über Alles reden und der man sein ganzes Herz ausschütten kann. Alle die jungen Mädchen, die ich kenne und die ich wohl gelegentlich einmal meine Freundinnen nenne, sind ja ganz abscheuliche boshafte Geschöpfe, die vor den Augen wohl schön thun, aber hinter dem Rücken lästern und spotten, so viel sie nur immer können! — Nun, ich hab's ihnen freilich allezeit rechtschaffen mit gleicher Münze heimgezahlt, und Du brauchst nicht gleich das Schlimmste von mir zu denken, liebes Lenchen, wenn Du hier in der Stadt die Leute sagen hörst, daß sie sich ein wenig vor meiner Zunge fürchten. — Es ist nicht gar so schlimm mit meiner Bosheit; aber jeder wehrt sich eben seiner Haut so gut er kann, und wir Springers müssen uns leider ganz besonders nachdrücklich zur Wehr setzen, wenn uns die Klatschmäuler nicht gar zu arg mitnehmen sollen. Da sind so viele häßliche alte Geschichten, von denen ich selbst nicht so recht weiß, was daran wahr und was Uebertreibung ist, und diese schlechten, heimtückischen Menschen werden gar nicht müde, das immer wieder aufzuwärmen und womöglich auch uns Junge, die wir doch ganz unschuldig daran sind, mit entgelten zu lassen. Da bleibt denn nichts Anderes übrig, als ihnen ebenfalls auf ihre Schwächen zu kommen und die dann vor aller Welt so recht in die gehörige Beleuchtung zu rücken."

Helene hatte bisher den munter sprudelnden Wortschwall geduldig über sich ergehen lassen; einer solchen Denkweise aber konnte sie unmöglich durch ihr Schweigen eine scheinbare Billigung zu Theil werden lassen.

„Ich denke wohl, daß das Dein Ernst nicht ist, Kousine Albertine," sagte sie ernst. „Nur ein schlechtes Gewissen könnte zu den Hilfsmitteln einer so thörichten und verwerflichen Rachsucht greifen."

Albertine zeigte sich durch diese Zurechtweisung nicht im Mindesten gekränkt; sie schaukelte sich übermüthig auf einer Sessellehne und erwiderte, indem sie lachend ihre weißen spitzen Zähne zeigte:

„Ah, mein liebes Kousinchen ist eine kleine amerikanische Heilige! Desto besser, davon kann ich nur profitiren, denn ich bin wirklich eine arge Sünderin und Du wirst alle Hände voll zu thun haben, wenn Du einen Engel mit ebenso schönen Grundsätzen aus mir machen willst, als Du selbst sie zu haben scheinst. Ich fürchte nur, Du wirst viel eher zu meiner Sündhaftigkeit bekehrt werden, als ich zu Deiner Tugend: denn die Lästerzungen werden Dich sicherlich ebensowenig verschonen, als uns Alle. Gerade Dein Vater spielt ja in all' den alten Geschichten eine ganz besondere Rolle."

Helene richtete sich mit demselben Stolz und mit denselben zornblitzenden Augen empor, als am Morgen, da ihr der Bruder des Todten eine ähnliche hämische Andeutung gemacht hatte.

„Ich habe kein Gerede zu fürchten, das meinen Vater betrifft," sagte sie mit hoheitsvoller Bestimmtheit. „Der Edelsinn seines Herzens und die Rechtschaffenheit seines Charakters sind über jeden Zweifel und über jede niedrige Verleumdung erhaben. Wer seine Lauterkeit verdächtigen wollte, der könnte nur Lügen vorbringen, die mir niemals einer Erwiderung würdig scheinen werden."

Die geschwätzige junge Dame aber war durch die unzweideutige Festigkeit in Helenens Worten keineswegs eingeschüchtert.

„Du bist wirklich eine musterhafte Tochter und ich weiß nicht, ob ich meinen eigenen Papa auch mit so schönen Worten in Schutz nehmen könnte. Aber darnach werden die Leute am Ende wenig fragen. Für nichts und wieder nichts geht nun heutzutage kein Mensch mehr nach Amerika und dann — nun Du brauchst wegen des Uebrigen nur unseren alten Hausfreund, den Doktor Harras, zu befragen. Der wird Dir am Ende bessere Aufklärungen geben können, als ich; und es wird eine sehr hübsche Szene werden, wenn Du ihm dann Deine Entrüstung mit derselben Wärme entgegenschleuderst, als Du es soeben bei mir so trefflich versucht hast! Doch ich schwatze da in Einem fort und vergesse ganz, daß Du Dich ausruhen wolltest. Auf Wiedersehen denn! Laß uns und den Doktor Harras, der sehr neugierig auf Dich ist, nicht allzulange auf Dein Erscheinen warten!"

Sie eilte zur Thür, während Helene unbeweglich stehen blieb und ihr keine Antwort gab. Albertine schien eine kleine Regung von Bedauern über ihre rücksichtslosen Aeußerungen zu empfinden; denn noch auf der Schwelle kehrte sie um, flog mit zwei hastigen Schritten auf Helene zu und umfaßte sie mit beiden Armen: „Laß Dich durch mein Gerede nicht betrüben, mein Herz," sagte sie schmeichelnd, „man hat mich bis jetzt nicht gelehrt, gut zu sein; aber wenn Du mir eine aufrichtige Freundin sein willst, kann ich es vielleicht doch noch werden!"

Sie riß sich los und huschte flink wie eine Eidechse zum Zimmer hinaus und die ächzende Treppe hinunter. Helene fühlte einen Schauer über ihren Körper rieseln, als habe sie die Berührung einer Schlange verspürt. Sie kam sich so namenlos verlassen und unglücklich vor in dieser Umgebung, daß mit schmerzlicher Bitterkeit der Wunsch in ihrer Seele aufstieg, an der Seite ihres lieben zärtlichen Vaters tief unten in der kühlen Erde zu schlummern. Schluchzend barg sie ihr Gesicht in den Händen und erst als sie nach längerer Zeit unten ihren Namen rufen hörte, raffte sie sich auf, trocknete ihre Augen und schickte sich mit einem tiefen Seufzer an, zu ihren Verwandten zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Wähler auszuüben versucht. Nach der Konstituirung der jetzigen Verhältnisse unter Sadi Carnot wurde das Verhalten des Munizipalraths zur Zeit der Krisis Gegenstand heftiger Angriffe. In der Deputirtenkammer stellte der Deputirte Lamarzelle eine geharnischte Interpellation an den Justizminister. Die für franz. Verhältnisse interessante Antwort ist nun erfolgt und wird lebhaft kommentirt. Der Munizipalrath, sagte der Minister, habe sich zu mehreren Malen störend hervordrängt, auch jüngst versucht auf die Wähler eine Pression auszuüben — allein ein unmittelbarer Versuch, die Kommune herbeizuführen, sei doch nicht unternommen worden. Damit aber der Regierung ermöglicht werde, in Zukunft den Munizipalrath zu überwachen, schlage er vor, den Präfekten des Seinedepartements im Rathhaus seine Wohnuug nehmen zu lassen. Der Ministerpräsident Tirard griff in die lebhafte Debatte ein, verwahrte sich gegen eine Aeußerung, nach der er mit der Rechten ein Kompromiß geschlossen und war dafür, die Frage in Betreff der Stellung des Munizipalraths rascher Hand über das Knie zu brechen, und zwar damit, daß die Kammer die Dringlichkeit beschließen möge, den Seinepräfekten in dem Hotel de Ville wohnen zu lassen. Die Kammer stimmte für die Dringlichkeit.

Brüssel, 17. Januar. Heute Abend brach im „Alhambra-Theater" während der Vorstellung von „Ali Baba" Feuer aus, indem aus der Oeffnung des Heizungsrohres Flammen schlugen. Im Parterre entstand ein heftiges Drängen, während die Zuschauer im ersten, zweiten und dritten Rang ruhig auf ihren Plätzen blieben. Die Feuerwehr löschte mit geringer Mühe den Brand.

Provinzielles.

r **Ottlotschin,** 16. Januar. Vor ungefähr vier Wochen erkrankten zwei Hunde des hiesigen Gastwirths Johann Szczepanowski anscheinend an der Tollwuth. Sie wurden sofort erschossen. Die gestern erfolgte Sektion der Kadawer ergab wirklich Tollwuth, es dürfte sonach über unseren Ort und Umgegend die Hundesperre verhängt werden.

⊙ **Strasburg,** 17. Januar. Wie man hört, erweist sich unser Bahnhofs-Empfangs-Gebäude als unzureichend und die Eisenbahn-Verwaltung soll dem entsprechend sich zum Neubau eines solchen Gebäudes nach dem Muster des Jablonowo'er entschlossen haben; das jetzige Gebäude soll zu Lagerräumen umgeschaffen werden; ferner soll, wie von gut unterrichteter Seite her bekannt geworden ist, auf der Strecke Jablonowo-Soldau ein zweiter Schienenstrang gelegt werden. — Kürzlich fuhren Bauern aus dem Dorfe Z. mit einem kleinen Kinde zur Taufe; sie hatten hinterher geistigen Getränken mehr als nöthig zugesprochen und verloren auf dem Rückwege das Kind; dasselbe soll todt gewesen sein, als es wieder aufgenommen wurde.

Dt. Krone, 16. Januar. Die Regierung beabsichtigt, hier eine Königl. Präparanden-Anstalt für katholische Seminar-Zöglinge aus staatlichen Mitteln ins Leben zu rufen. Ein Haus ist von den kürzlich hier anwesend gewesenen Regierungs-Kommissaren bereits gepachtet; bis zur Einrichtung desselben werden die verfügbaren Räume der Bauschule benutzt werden. Die Anstalt soll schon am 1. April eröffnet werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird in ihrer nächsten Sitzung am Dienstag über die betreffenden Miethsverträge zu beschließen haben. (D. Z.)

Lessen, 16. Januar. Von dem bischöflichen Vikariat zu Pelplin ist dem hier amtirenden Vikar Zodron die Verwaltung der erledigten hiesigen Pfarrstelle übertragen worden. Die Pfarrstelle am hiesigen Orte gehört zu den besten in dem ganzen Bisthum Kulm. Das Besetzuagsrecht steht dem Herrn Oberpräsidenten zu. (N. W. M.)

Dirschau, 17. Januar. Heute früh haben die ersten Arbeiten zum Bau der Eisenbahnbrücke hierselbst begonnen. Es werden nämlich Bohrungen des Erdbodens unterhalb der alten Eisenbahnbrücke am linken Weichselufer vorgenommen. Die jetzige Brücke soll dem Wagen- und Personenverkehr verbleiben, und das auf derselben befindliche Schienengeleise alsdann weggeräumt werden. (Dirsch. Ztg.)

Danzig, 17. Januar. In dem im Abgeordnetenhause eingebrachten Staatshaushaltsetat pro 1888/89 sind u. a. außer den laufenden 2 Millionen für Weichsel- und Nogat-Regulirung angesetzt für Ausbau der Weichselmündung bei Neufähr letzte Rate 70 000 Mk., für Anlage des Winterhafens bei Dirschau 190 000 Mk. unter der Bedingung, daß die Stadt Dirschau die nicht unentgeltlich überlassenen Flächen ankauft und dem Staat zu anschlagmäßigem Preise übereignet. Zur Herstellung einer Schiffswerft für die Weichsel-Bau-Verwaltung in Gr.-Plehnendorf werden 86 000 Mk. gefordert, um dort die bisher auf Privatwerften in Danzig, Elbing, Thorn gemachten Reparaturen ausführen zu lassen. Für Umbauten im Schloß zu Königsberg werden 35 000 Mk., für ein neues Dienstwohngebäude für den Lootsen-Kommandeur in Neufahrwasser 32 500 Mk., für den Neubau eines Amtsgerichtsgefängnisses in Marienburg als erste Rate 100 000 Mk., für den Bau eines Sektionshauses bei dem Gefängniß auf Neugarten in Danzig 12 000 Mk., für Befestigung der Helaer Dünen wie im Vorjahr 11 000 Mk., für den Umbau der Strafanstalt Graudenz als erste Rate 125 000 Mk. gefordert. Der Etats des Ministeriums des Innern enthält ferner die Besoldungen für die 17 neuen Kreise Westpreußens und Posens. Bei der Polizei in Danzig sind je ein Bureaubeamter 1. und 2. Klasse, ein Kanzlist und ein Bote mehr in Ansatz gebracht. An Staatsbeitrag für Restauration des Marienburger Schlosses sind 15 000 Mk., für Förderung des Schulwesens in Westpreußen, Posen und Reg.-Bezirk Oppeln 500 000 Mk. (gegen das Vorjahr 100 000 Mk. mehr), außerdem im Extraordinarium 600 000 Mk. für Schulbauten in den genannten Bezirken angesetzt. Für das auf den Staat zu übernehmende Progymnasium zu Löbau sind 4800 Mk. im Ordinarium des Kultus-Etats, für den Neubau eines Dienstgebäudes für das Hauptzollamt in Strasburg 75 250 Mk. angesetzt. Der Etat der Ansiedelungskommission ist um 42 000 Mk. erhöht. Bei der Danziger Regierung wird die Stelle eines Regierungsraths in eine Oberregierungsrathsstelle mit Dirigentenzulage für die Schulabtheilung von 900 Mk. umgewandelt.

Marienburg, 17. Januar. Dem Amtsgericht hier soll, wie verlautet, an Stelle des nach Bonn versetzten Amtsrichters Spahn, der Landgerichtsrath Schwanke aus Lautenburg überwiesen sein und soll derselbe demnächst seine neu Stellung antreten.

Marienwerder, 17. Januar. Unsere Stedtverordnetenversammlung verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über die Absendung einer Petition um Anlage einer Eisenbahn von Marienwerder nach Riesenburg. Es besteht hier die Befürchtung, daß in früherer oder späterer Zeit durch die Herstellung direkter Eisenbahnverbindungen zwischen Allenstein und Graudenz, sowie zwischen Garnsee und Dt. Eylau unsere Stadt von neuem geschädigt und der Verkehr noch mehr abgelenkt werden könnte. Der Magistrat hat sich deshalb entschlossen, bei dem Minister um Anlage einer Eisenbahn Marienwerder-Riesenburg vorstellig zu werden, durch welche unserem Handel aufgeholfen, den zwischen Marienwerder und Riesenburg gelegenen königl. Forsten leichtere Absatzwege erschlossen werden dürften und die auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung in militärischer Beziehung wäre, da im Kriegsfalle unsere Unteroffizierschule als Lazareth benutzt werden soll und außerdem ein bei Osche an der Strecke Marienwerder-Riesenburg belegener Platz jetzt schon in so hohem Maße als zu Kavallerie-Exerzitien geeignet befunden worden ist, daß der Fiskus dessen Ankauf beabsichtigt. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte ihre grundsätzliche Uebereinstimmung mit der Petition, beschloß aber, das Bureau der Versammlung zu ersuchen, gemeinsam mit Magistratskommissarien die Petition einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen. — Ferner lag gestern der Versammlung der Magistratsantrag vor, durch Ortsstatut eine Steuer von öffentlichen Lustbarkeiten einzuführen. Obwohl von einzelnen Wirthen lebhafter Widerspruch laut wurde, erklärte sich die Majorität der Versammlung doch für diese Steuer. Wohlthätigkeits-Aufführungen, Vergnügungen geschlossener Gesellschaften, Schaustellungen in Buden bleiben steuerfrei. Eine Kommunal-Getränkesteuer ist in Vorbereitung begriffen und eine bezügliche Vorlage ist demnächst zu erwarten. (D. Z.)

Elbing, 16. Januar. Wie die „Elb. Z." hört, hat der hiesige cand. med. K. auf die Einsendung einer Abhandlung über den „Kehlkopfkrebs" an das Reichsgesundheitsamt von dem Direktor dieses Instituts, Herrn Köhler, die telegraphische Benachrichtigung erhalten, daß die eingesandte Abhandlung über den Kehlkopfkrebs demnächst veröffentlicht und weiter empfohlen werden wird. Gleichzeitig ist selbigem Herrn aus der Geheimen Kanzlei des Kultusministeriums ein Schreiben zugegangen, worin derselbe vorläufig benachrichtigt wird, daß seine Vorstellung betr. „Die Heilung des Krebses" mittelst Randverfügung an den stellvertretenden Minister des königlichen Hauses, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, abgegeben worden sei.

Königsberg, 17. Januar. Ein interessanter Vorfall spielte sich dieser Tage in der Thierausstellung in der Passage ab. Als Eilgutsendung von Hamburg war ein Tiger herübergekommen, und es lag nun dem Empfänger ob, das Thier aus dem provisorischen Käfig, in welchem dasselbe die Bahnfahrt gemacht hatte, in den für die Ausstellung hergestellten eisernen Käfig zu überführen. Nachdem das Lokal von den Besuchern geräumt war, wurde der Schieber des Käfigs geöffnet, der bisherige Behälter, welcher an der einen Seite mit starken Eisenstäben versehen war, mit dieser Seite gegen die Thüre geschoben und nun die Eisenstäbe theilweise entfernt, so daß das Thier einen freien Weg vor sich sah. Nichts jedoch konnte den Tiger bewegen, freiwillig sein bisheriges Gefängniß zu verlassen. Es wurde nun dem inzwischen zur höchsten Wuth gereizten Thiere eine feste Drahtschlinge über den Kopf geworfen und dasselbe mittels derselben mit Gewalt aus dem Käfig herausgezogen, mit Decken überworfen, um es an dem Gebrauch seiner gefährlichen Tatzen zu behindern, und nun durch die Thüre in den neuen Käfig gehoben, in welchem es sich jetzt der Ansicht des Publikums darbietet. Glücklicherweise verlief die Sache ohne Unfall. (K. H. Z.)

Lokales.

Thorn, den 18. Januar.

— [Reichsgerichtsentscheidung.] Hat im Geltungsbereich des Preußischen Allg. Landrechts der Gemeinschuldner in den letzten zwei Jahren vor der Eröffnung des Konkursverfahrens die gesetzlich oder vertraglich ihm obliegende Sicherstellung des Eingebrachten seiner Ehefrau dadurch bewirkt, daß er ihr seine auf den Inhaber lautende Lebens-Versicherungspolice zedirte, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 24. November v. J., der Konkursverwalter diese Sicherstellung nicht anfechten.

— [Submissions-Termine.] Zur Vergebung der Buchbinderarbeiten für die städtischen Bureaus und zur Vergebung der zur Instandsetzung der Dächer des Rathhauses erforderlichen Arbeiten für das Jahr 1888/89 haben heute Termine angestanden. Für die Buchbinderarbeiten blieb Herr Malohn, für die Dachdeckerarbeiten Herr Höhle Mindestfordernder. Letzterer mit seinem Gebot von 170 Mk.

— [Submissionstermin.] Heute fand beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamte eine Submission betr. Anlieferung von 100 000 St. Hintermauerungsziegeln zum Bau einer Entlade-Rampe auf dem hiesigen Bahnhofsterrain statt. Die Forderungen bewegten sich von 30 M. bis 44 M. für das Tausend frei Ostbahnstationen.

— [Das frühere Hotel Sanssouci] ist seit einigen Monaten von der Postverwaltung unter Beding des Vorkaufsrechts gepachtet worden. Nachdem die großen Räume längere Zeit leer gestanden haben, werden seit kurzer Zeit mehrere derselben zu Post und Telegraphenzwecken verwendet. In nächster Zeit soll auch die Brief- und Geldannahme in das angepachtete Gebäude verlegt werden.

— [Schadenfeuer.] Im Hause Neustadt Nr. 20 (Strobandstraße) war vorgestern im 2. Stock ein unter dem Kochherde befindlicher Balken in Brand gerathen. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und von den Hausbewohnern in kurzer Zeit gelöscht. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

— [Verloren] hat ein gänzlich unbemittelter Arbeiter auf dem Wege von Winkenau nach Fort IV 6 große an einem Ringe befindliche Schlüssel. Eigenthümerin ist eine hiesige Behörde. Finder wird um Abgabe in Winkenau oder im hiesigen Polizei-Sekretariat ersucht, da der Verlierer andernfalls den Werth der Schlüssel wird ersetzen müssen.

— [Gefunden] eine braune, gelbgestreifte, gefütterte Pferdedecke in der Breitenstraße, in der Nähe des Gymnasiums eine kleine Schachtel, in welcher sich ein neuer goldener Damenring mit blauem Stein befand. Der Ring ist erst gestern bei Herrn Juwelier Löwenson, dessen Firmenzeichen sich auf der Schachtel befanden, gekauft worden; ein Stubenschlüssel in der Schillerstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 8 Personen. — In einem Schankgeschäft stahl gestern ein Arbeiter ein Netz, in welchem sich einige auf dem Wochenmarkte eingekaufte Fische und etwas Butter befanden. Der Käufer hatte das Netz in dem Lokale niedergelegt, um sich zu stärken; diesen günstigen Augenblick benutzte der Dieb. Er wurde aber bald ergriffen. — Ein unsicherer Heerespflichtiger ist hier ermittelt und dem Herrn Landrath zur weiteren Veranlassung zugeführt.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand unverändert 0,75 Mtr.

Kleine Chronik.

* Der im Jahre 1885 zu Dresden gegründete „Zentral-Verband deutscher Kegelklubs", welcher über ganz Deutschland verbreitet und dessen Vorstandssitz zu Dresden (Adr.: Hermann Brügner) ist, hat nach den großen Preiskegelfesten zu Berlin 1886 und Leipzig 1887 einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen und zählt bereits gegen 2500 Mitglieder, die sich an größeren Orten, als z. B. Hamburg, Stettin, Berlin, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Glauchau zu besonderen Lokalverbänden vereinigt haben. Derselbe bezweckt die Verbrüderung aller deutschen Kegler, sowie Hebung und Förderung des körperstärkenden Kegelspiels und hat sein eigenes Organ in der zu Leipzig erscheinenden „Deutschen Keglerzeitung". Das 3. Preiskegelfest wird im Jahre 1888 zu Hamburg stattfinden.

* Leipzig, 14. Januar. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts fand gestern die öffentliche Hauptverhandlung gegen den Pferdehändler Alexander Alfred Hirschfeld von hier statt, der 1880 etwa in Wechselverkehr mit der Leipziger Diskontogesellschaft getreten und sich einer ansehnlichen Reihe von Wechselfälschungen schuldig gemacht hat, und zwar mit Wissen und unter Zustimmung der beiden Direktoren Dr. Jerusalem und Winkelmann, ja wenn man dem Hirschfeld glauben dürfte, sogar auf Veranlassung dieser beiden Direktoren, von denen Winkelmann gleich ihm selber 25 Prozent, Dr. Jerusalem aber gar 50 Prozent von den auf Grund der diskontirten falschen Wechsel erhobenen Geldern erhalten habe. Indeß erklärte die Staatsanwaltschaft die Behauptung, daß Hirschfeld von den beiden Direktoren, besonders aber von Jerusalem, zu den Wechselfälschungen verführt worden sei, für unzutreffend und beantragte die Verurtheilung des Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung unter Ausschluß mildernder Umstände. Aus den bei dieser Gelegenheit vom Konkursverwalter der Diskontogesellschaft, Rechtsanwalt Dr. Röntsch, gemachten Erklärungen ergab sich übrigens, daß auf die Passiven Hirschfelds von rund 298 000 M. kaum mehr als 50 000 M. Masse entfallen werden. Die Verkündigung des Urtheils soll am 20. Januar Mittags erfolgen.

* Wieder hat sich — nach einem Telegramm aus New-York — in Nordamerika ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignet, dem gegen 200 Auswanderer, von denen etwa die Hälfte aus Böhmen und Oberungarn stammte, zum Opfer gefallen sind. Die Auswanderer wurden, wie dies in Amerika üblich, in einem eigenen Waggon des Trains nach Kalifornien untergebracht und dieser Wagen als letzter dem Zuge angehängt. Unweit von Summer in Kalifornien trennte sich dieser Auswandererwagen von dem Zuge, lief eine Weile fort und die Insassen merkten es gar nicht, daß sie verlassen seien. Bei einer scharfen Kurve kippte der Wagen plötzlich und kollerte, sich mehrmals überschlagend, den achtzig Fuß hohen Damm hinab. Der Waggon, der mit Oefen versehen war, gerieth in Brand und von den zweihundert Insassen blieb kein Einziger unverletzt. Eine große Anzahl war auf der Stelle todt, von den Uebrigen erlitten die Meisten theils durch den Brand, theils durch den Sturz derart gefährliche Verwundungen, daß wohl nur eine winzige Anzahl mit dem Leben davon kommen dürfte Hilfe kam sehr spät und in nicht genügend ausgiebigem Maße.

* Der gute Posten. Ein zur Uebung eingezogener Landwehrmann geht in angeheitertem Zustande die Straße entlang, begegnet dem Divisionsgeneral und grüßt ihn nicht. General: Sie, Wehrmann, wissen Sie nicht, wer ich bin? — Landwehrmann: Nee, det weeß ick nich. — General: Ich bin Ihr Divisionsgeneral, Exzellenz von Zossow. — Landwehrmann (ihm gemüthlich auf die Achsel klopfend): Den Posten halten Sie man feste, der is jut, den kriegt man nich alle Dage!

Submissions-Termine.

Königl. Proviant-Amt hier. Versteigerung von Roggenkleie am 20. d. Mts., Vorm. 10 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Januar.

Fonds: ruhig.			17. Jän.
Russische Banknoten		176,55	177,30
Warschau 8 Tage		175,90	175,90
Pr. 4% Consols		107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5% . .		54,30	54,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		49,40	49,20
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		98,90	99,00
Credit-Aktien per 100 Gulden . .		138,90	139,10
Oesterr. Banknoten		160,65	160,55
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		190,60	190,80
Weizen: gelb	April-Mai	169,50	170,50
	Mai-Juni	172,00	173,00
	Loco in New-York	91c.	$91\frac{1}{2}$
Roggen:	loco	119,00	119,50
	Januar-Februar	119,00	120,00
	April-Mai	124,20	124,50
	Mai-Juni	126,20	126,70
Rüböl:	April-Mai	47,60	48,00
	Mai-Juni	47,80	48,20
Spiritus:	loco versteuert	99,00	99,00
	do. mit 70 M. Steuer	32,40	32,70
	do. mit 50 M. do.	49,90	49,90
	April-Mai versteuert	100,10	100,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Behauptet.

Loco cont. 50er —,— Bf.,	49,25	Gd.	—,—	bez.
„ nicht conting. 70er	30,25	„	—,—	„
Januar	49,25	„	—,—	„
„	30,25	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. Januar.

Weizen. Inländischer ruhiger Verkehr, unveränderte Preise. Transit etwas gefragter. Bezahlt wurde für inländischen bunt 127 Pfd. 150 M., hochbunt 131/2 Pfd. 157 M., 132/3 Pfd. und 133/4 Pfd. 158 Mk., 134/5 Pfd. 159 Mk., weiß 130/1 Pfd. 156 Mk., Sommer- 129/30 Pfd. 152 Mk., polnischer Transit bunt 123/4 Pfd. 120 M., 127/8 Pfd. 124 M., gutbunt 126/7 Pfd. 125 M., russischer Transit roth 130/1 Pfd. 128 M. per Tonue

Roggen. Inländischer unverändert, transit behauptet. Bezahlt inländischer 124 Pfd. und 125 Pfd. 101 M., 117 Pfd. und 118 Pfd. 100 M., polnischer Transit 125 Pfd. 73 Mk. Alles per 120 Pfd. per Tonue.

Gerste große 114/15 Pfd. 100 Mk., kleine 106/7 Pfd. 89 Mk., russische 103 Pfd. 76 M.

Erbsen weiße Koch- 98 Mk., weiße Mittel- 95 Mk., transit 88 Mk. Futter- transit 79—85 Mk.

Hafer inländ. 96—98 Mk.

Kleie 3—3,70 Mk.

Rohzucker flau, geschäftslos.

Gestern Nacht 3 Uhr starb im 87. Lebensjahre

Elisabeth Karpinske,
geborene **Wachholz.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. d. Mts., Nachm. $1/2$4 Uhr, vom Trauerhause, Seglerstr. 141, aus statt.

Alle Freunde und Bekannte bitte zum Begräbniß.

Thorn, den 18. Januar 1888.

Litkiewicz.

Bekanntmachung.

In dem städtischen Schlachthause ist die Stelle eines **Probenehmers** mit einem jährlichen Gehalte von 720 Mk. neu zu besetzen.

Geeignete Bewerber können sich melden.

Thorn, den 18. Januar 1888.

Der Magistrat.

Couverts

mit Firmendruck,
1000 Stück von Mk. 3,50 an bis Mk. 6,50,
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverzeichnisse franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich ohne Anzahlung. **L. Herrmann & Co.,** Pianoforte-Fabrik, Berlin N., Promenade 5.

Vaselin-Theerseife,

von **Carl John & Co., Köln** a. Rh.
erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, à Stück 50 Pfg.
J. M. Wendisch Nachflg.

Cokes

schlesischen, in nußgroßen Stücken, offeriren billigst **C. B. Dietrich & Sohn.**

Geschäftskarten

in Schwarz- u. Buntdruck
in geschmackvoller Ausführung liefert die
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Ein Schüler findet **gute Pension** gleich oder vom 1. April in einer achtbaren jüdischen Familie. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Suche von sofort einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann

für Speicherverwaltung und Buchhalterei.
Th. Kosch,
Lautenburg, Westpr.

In **Kleefelde** wird ein **unverheiratheter**

Gärtner gesucht.

2 bis 3 Lehrlinge,
die Lust haben die Schuhmacherei zu erlernen, können sich melden bei **R. Hinz,** Schuhmachermeister, Thorn, Breitestr. 459.

Für mein **Getreide-Geschäft** suche
einen Lehrling.
Siegismund Basch.

Eine tüchtige Verkäuferin

findet in meiner Fein-Bäckerei Stellung.

Der Bewerbung ist Photographie und Zeugnißabschrift beizufügen.

Graudenz, Januar 1888.
Gust. Oscar Laue.

Ein eiserner Kochheerd steht billig zu verkaufen Altstädt. Markt 436.

Eine Schmiede, in **Gretz a. W.** gelegen, zum 1. April d. J. **zu verpachten.**
H. Pretzlaff, Gretz (Station Weichselthal).

1 gr. Werkstatt vom 1. April zu verm. Tuchmacherstraße 155.

Das bisher vom Kürschnermeister Herrn **Zacharias** bewohnte
Geschäftslokal
mit zugehöriger Wohnung ist vom 1. April cr **zu vermiethen.**
J. H. Bergmann, Culmsee.

Ein Laden,

am Markt gelegen, mit 1 oder 2 Schaufenstern, wird zum 1. April **in Briesen gesucht.** Off. unt. **L. B.** i. d. Exp. d. Ztg. einzusend.

Wegen Umbau meines Hauses und Vergrösserung der Geschäftslokalitäten
eröffne ich, um Platz zu gewinnen, einen



meines
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaarenlagers
zu **bedeutend** ermässigten Preisen.
Aeltere Façons u. einzelne zurückgesetzte Gegenstände unter dem Kostenpreis.

Brückenstr. 12. W. Berg. Brückenstr. 12.

Daselbst sind ein sehr gut erhaltenes **Klavier** (Gebauer'scher Stutzflügel) und **2 Gaskronen,** 3armig, billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militairpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1868 geboren sind, sowie Diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungsscheines in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden. Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militairpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgiltig entschieden ist. Die endgiltigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienst im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militairpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebicts weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militairpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

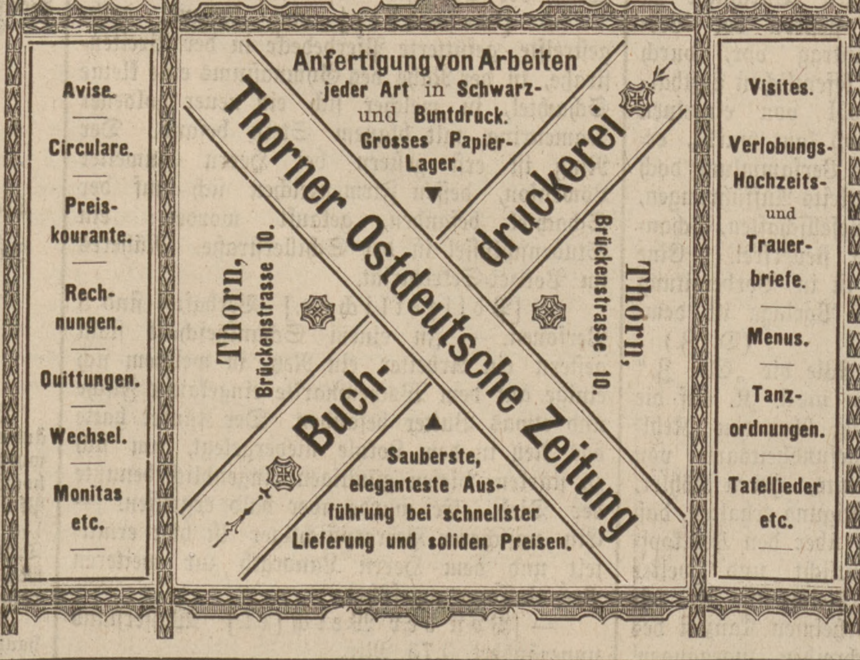
Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise Seitens der Militairpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militairpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen, außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das Jahr 1888 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 6. Januar 1888.

Der Magistrat.





Schutzmarke „Globus" kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten
Metall-Putz-Pomade
von **Fritz Schulz jun., Leipzig**
Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen.

Man annoncirt am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von
HAASENSTEIN & VOGLER
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26
zur Vermittlung übergiebt.
Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.
Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Eisenconstructionen!

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, wie für alle anderen Gebäude,
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,
Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne Fenster, Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc.,
I Walzeisenträger, Eisenbahnschienen, Baumaschinen und **Stahlguss**
liefern in bester Qualität.
Zeichnungen, statische Berechnungen u. Anschläge gratis.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf Schlesien.
GEBR. GLÖCKNER.

Victoria-Garten.

Für Sonnabend den 28. d. M. sind die Lokalitäten noch zu vergeben.

Hauptgewinne
im Werthe von
50,000 Mark
25,000 Mark
10,000 Mark
ferner je 1 Gewinn a **Mk. 5000 u. Mk. 4000** sow. mehr. a **Mk. 3000, 2000 u. 1000** u. s. w. bietet die
Letzte Lotterie der Stadt
Baden-Baden
Ziehung unwiderruflich a. 27. Febr.
und folgende Tage.
Loose hierzu a Mk. 2.10, 10 Stck. Mk. 20 versendet das General-Debit **Moritz Heimerdinger in Wiesbaden** u. **Baden-Baden.** Für Porto u. Gewinnliste sind 25 Pfg. beizufügen. Auch sind d. Loose bei allen durch Plakate ersichtl. Verkaufsst. zu haben.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER

(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Preis: **1** Mark **60** per Pfund.

Altstadt (Baderstr. Nr. 57) ist die **zweite** oder event. die **erste Etage** pr. 15. Febr. oder 1. April zu vermiethen.
L. Simonsohn.

1 Wohn., 4 Zimm., hell. Küche u. Zub. vom 1. April cr. zu verm. **Lindner,** Gerechtestr. 93/94.

1 möbl. Zimm., part., z. v. Schillerstr. 410.

Die bisher von Herrn **W. Landeker** innegehabte **Wohnung,** Brückenstraße 11, erste Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, ist vom 1. April cr. zu vermiethen.
S. Danziger, Brückenstr. 11, 2. Etage.

Möbl. Wohng sof. z. verm. Brückenstr. 19.

1 möbl. Zimm. nebst Kab. ist von sofort oder vom 1. Februar zu vermiethen Gerstenstr. 78, bei **Szczypinski.**

Eine Mittelwohnung zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Die von Herrn Rektor **Samietz** bisher innegehabte Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, sowie mehrere kl. Woh. zu verm. Näheres bei **Eichstädt,** Gerechtestr. 104.

Vom 1. April ist Schuhmacherstr. 387 b die **1. Etage,** best. aus 4 Zimm., Kabinet und Zubehör zu vermiethen. Zu erfahren Schuhmacherstr. 354, 1. Etage links.

Kl. Wohnung Neustädt. Markt 145.

Die zweite Etage in meinem Hause, Passage Nr. 3, ist zu verm. **B. Meyer.**

1 fr. Zimm. u. helle Küche vom 1. April zu vermiethen Strobandstraße Nr. 22.

1 gut m. Zim. zu verm. Neust. 147/48, I.

Die 2. Etage, Altstädt. Markt Nr. 156, von Ostern und ein **Lager-Keller** von sogleich zu vermiethen. **Elise Schulz.**

2 Familienwohnungen nach vorne zu vermiethen Coppernicusstraße 172/3.

Breitestr. 446/47, 2 Trepp. nach vorne ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, ferner eine Wohnung von 3 Zimm. nebst Zubehör, und eine große Parterre-Stube, worin eine Tischlerei betrieben wird, vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Altst. 289 im Laden.

Elisabethstr. 7 sind v. sofort **2 freundliche Hinterzimmer** ohne Küche in der **3. Etage** an ruhige Miether **zu vermiethen.**

Araberstr. 120 habe **1 Wohnung** für 330 Mk. per 1. April cr. zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Kl. Wohnung zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Victoria-Saal.

Sonntag, 22. Januar 1888:
Zwei Concerte
auf der „Schwanen-Harfe"
des Königl. Baierisch. Hof- und Kammer-Virtuosen aus München
Dr. Remy
unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inftr.-Reg. Nr 21 und der persönl. Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdir. **Müller.**

Anfang des I. Concerts 4 Uhr, Ende $6\frac{1}{2}$ Uhr.
Anfang des II. Concerts $7\frac{1}{2}$ Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree im Vorverkauf in den Cigarren-Handlungen der Herren **M. Lorenz** und **F. Duszynski,** Breitestrasse
50 Pfg.
An der Kasse **60** Pfennig.

Passe-partouts der Militär-Kapelle haben **keine** Giltigkeit.
Der Saal ist gut geheizt.

Victoria-Saal.

Donnerstag, den 19. d. Mts.:

2. Elite-Concert

ausgef. v. d. Kapellen: Inf.-Regt. Nr. 21, Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, Pion.-Bat. Nr. 2.

PROGRAMM:

I. Theil.
1. Marsch a. d. Suite v. Lachner.
2. Ouverture zu „Prometheus" v. L. v. Beethoven.
3. Scene und Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi" v. Wagner.

II. Theil.
4. Ocean-Sinfonie v. A. Rubinstein

III. Theil.
5. Ouverture z. Op. „Der fliegende Holländer" v. Wagner.
6. 2 Streich-Quartette
   a) „Träumereien a. d. Kinderscenen" v. Schumann.
   b) „Nachtgesang" v. Voigt.
7. Grande Polonaise v. Fr. Chopin.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree Mk. 0,75, nummerirter Platz Mk. 1,00. Billets im Vorverkauf zu Mk. 0,50, nummerirter Platz Mk. 0,75 sind in der Buchhandlung von **W. Lambeck** zu haben.

Volks-Garten.

Neu! Neu! Neu!
Sonnabend, den 21. Januar cr., 8 Uhr:
Erstes Süddeutsches Volks-, Kappen-, Hauben- und Nasen-Fest.
2000 Stücke werden gratis vergeben.
Alles Nähere durch die Plakate.
Das Comitee.

Heute Donnerstag, Abends:



bei **R. Liebchen.**



Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut, u. Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Brückenstr. 19 ist die **3. Etage** im ganzen oder getheilt sowie eine **kleine Wohnung** im Hinterhause v. 1. April z. verm. Näheres Gerberstr. 267 b, 3 Treppen rechts.

In meinem neuen Hause, 1 Treppe vorne, sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig zu vermiethen.**
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/49.

Schillerstr. 429 ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Eine Hofwohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **C. Danziger,** Brückenstr. 38.

1 Wohng. v. 4 Zimm., Entr., Mädchenkammer u. Zub., v. 1. April zu verm. Zu erfrag. Coppernicusstr. 181, 2 Tr.

Ein geräumiger heller Pferdestall sofort zu **vermiethen Culmerstraße 336.**

Wohnung, 1. Etage, 3 Zimm., Kabinet, hell. Küche u. Zub. bill. z. verm. Bäckerstr. 166.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.